

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 17

Rubrik: Chueri und Rägel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kurzgeschichten-Wettbewerb des Nebelpalters

Es sind 835 Arbeiten eingegangen. Wir danken für die große Teilnahme. Die Jury prüft nun die so zahlreichen Kurzgeschichten. Die Beurteilung wird viel Zeit beanspruchen. Wir bitten deshalb um Geduld. Wiederholen möchten wir, daß keine Korrespondenzen über den Wettbewerb geführt werden können. Wir danken den Einsendern für ihr Verständnis. Nebelpalter-Verlag.



Chueri und Rägel

«Chueri, du als Politiker chasch mer doch ganz sicher säge, was Demokratie isch.»

«Rägel, jetzt läbsch scho sit diner Juged, und das sind doch mee Jöörl, als du gern zuegisch, inere Demokratie und weisch nid, was es isch?»

«He, ich weiß ja scho, aber es schtimmmt glaubi nid: Demokratie isch Diskussion, hät me früener gseit.»

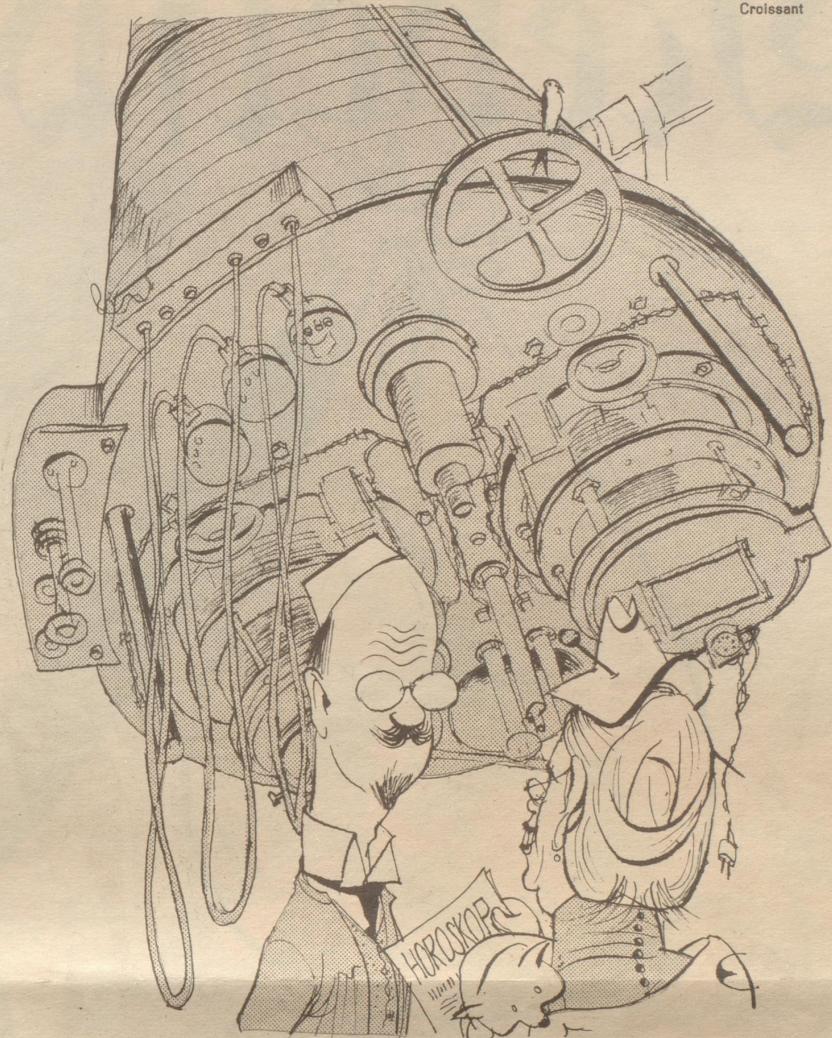
«Jä und hüt öppe nümme? Rägel, mit diner Unlogik machsch diräkt Propaganda gäges Fraueschtimmrächt.»

«Henei, d Politiker händ dä alt Grundsatz schints abgschafft. Lis da im Blettli: Eini vo de chlinschte Parteie hät es Volksbegäre zwägbracht, wo zur Abschimmig choo ischt. Suscht sind immer Fründ und Gegner am Radio um en runde Tisch gsässe vor ere Abschimmig und händ Red und Gägered ghalte und s ganz Schwiizervolch hät zueglost. Jetz chunnt d Generaldiräktion vom Radio und verbütet das; es seiged z wenig Befürworter, die möchted gäge d Gegner ja doch nid gcho.»

«Hä, me chönnt ja glich vil vo beide Parteie nää, oder allimal au bloß eine.»

«Das wäri gäge der Proporz, das chön me au nid. — Gäll, das isch Politik? Isch es aber au Demokratie, wenn me bloß mit eme Groofje redt, mit eme Chliine aber nid?»

AbisZ



„Wie lange bleibe ich noch im Halbschatten, wann sind endlich die guten Stier-Aspekte für mich im Anmarsch, Herr Professor?“

Aus dem Stipendiengesuch eines Lehrlings

... Ein Bruder von mir ist schon verheiratet und eine Schwester ist halb verheiratet, was für mich eine peinliche Angelegenheit ist. ...

Frau gehorchend, nicht dem eignen Triebel) nimmt die Gelegenheit wahr: «Dasch d Rüüf, d Sihl chunnt erscht z Brugg», antwortet er überlegen. Stolzes Nicken seiner Frau ist die Quittung. «Eh ja, schtimmst!» murmelt der weniger gebildete, leicht verschämte Vater, dessen Frau in die Landschaft hinaus blickt.

Arme Limmat, denke ich. Ein Glück, daß die Buben noch zu klein sind, die Wissenschaft ihrer Väter auf ihre Seriosität zu prüfen. GB

Geographie schwach!

Im Schnellzug zwischen Zürich und Baden. Zwei Knipse, jeder zu einem andern Elternpaar gehörend, drücken sich am Fenster ihre Nase platt. Ein Fluß rückt ins Blickfeld. «Log dete, Bach!», stellt der eine fest. «Nei, grofje Bach», sagt der andere. «Dasch en Fluß», lehrt der Vater des einen, und die spontane kopfnickende Zustimmung seiner Frau Gemahlin gibt ihm den Mut eines Festredners: «Dasch d Sihl, Bubil», ergänzt er verwegen.

Zuviel ist zuviel. Der Vater römisch zwei (der Not, bzw. den Winken seiner

